

Bericht über die Umsetzung des Modellprojektes „Eltern-Kind-Zentrum“ (EKZ) in der Stadt Frankfurt (Oder)¹

Evaluation für den Zeitraum vom 01.08.06- 30.11.08

Gliederung:

1	Umsetzung des Modellprojektes „Eltern-Kind-Zentrum“ in der Stadt Frankfurt (Oder)	Seite 1
2	Teilprojekt „Eltern-Kind-Zentrum Süd“	Seite 4
3	Teilprojekt „Eltern-Kind-Zentrum Nord“	Seite 8
4	Ausblick / Perspektive	Seite 21

1. Umsetzung des Modellprojektes „Eltern-Kind-Zentrum“ in der Stadt Frankfurt (Oder)

1.1 Struktur des Projektes in Frankfurt (Oder):

In Frankfurt (Oder) wurde das Modellprojekt an zwei Standorten (*EKZ Nord und EKZ Süd*) durch zwei verschiedene Träger umgesetzt, wobei unterschiedliche Ansätze beider Teilprojekte bestehen und auch durchaus gewollt sind (vgl. Punkt 2 und 3²).

Die *Planungs- und Gesamtverantwortung* des Projektes lag beim örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, so dass dessen zentrale Steuerungsfunktion im Rahmen der Jugendhilfeplanung gemäß § 79 SGB VIII gewahrt bleibt.

Um diese Funktion der Planungs- und Gesamtverantwortung zu realisieren und das Projekt zu koordinieren, wurde in Federführung des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe eine *Projektgruppe* gebildet. In dieser Projektgruppe waren neben den EKZ –Mitarbeitern alle Bereiche des öffentlichen Trägers vertreten, die Familienbildung tangieren. Die Aufgabe dieser Projektgruppe bestand insbesondere, die Zielerreichung zu überprüfen, Schwerpunkte zu diskutieren sowie Evaluation und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die *Projektdurchführungsverantwortung* dagegen lag bei den freien Trägern in Zusammenwirken mit den Trägern und Mitarbeiterinnen der Modellkindertagesstätten.

Die EKZ Träger sollten:

- (1) die direkte Elternarbeit in den Modell- Kita unterstützen,
- (2) die Fortbildung von Erzieherinnen als Multiplikatoren durchführen bzw. organisieren,
- (3) die Vernetzung aller an der Realisierung der Projektzielstellung Beteiligten und Öffentlichkeitsarbeit federführend organisieren.

Für die Umsetzung dieser Aufgaben arbeiteten die beiden Träger in enger Abstimmung miteinander sowie mit dem planungsverantwortlichen örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und mit den Modellkindertagesstätten zusammen.

¹ Auf die Nennung der weiblichen Form wird aus stilistischen Gründen verzichtet.

² Die Teile 2 und 3 des Berichtes wurden durch die jeweiligen EKZ – Mitarbeiter verfasst.

Die erforderlichen *Methoden* sollten die beiden Träger nach Verständigung mit den beteiligten Kita entsprechend dem konkreten Bedarf und unter Partizipation der Adressaten flexibel selbständig auswählen.

Die Grundlage der genannten Zusammenarbeit wurde in konkreter Form in *Kontrakten* des öffentlichen Trägers mit den beteiligten freien Trägern vereinbart.

In diesen Kontrakten sind u.a. folgende Aspekte verabredet worden:

- gemeinsame Zielsetzungen
- abgestimmte und verbindliche Planungen und Qualitätsentwicklung
- Verbindlichkeit der Zusammenarbeit und konkret definierte Kooperationsstrukturen sowie Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit
- Art der Evaluation und des Controllings
- Realisierung der Niedrigschwelligkeit der Angebote
- Benennung der Managementverantwortlichen sowie Finanzierung

1.2 Zielstellung und Schwerpunkte des Projektes:

Ziel des gesamten Projektes bestand in der exemplarischen Entwicklung und Erprobung niedrigschwelliger, familienunterstützender Angebote mit den drei Schwerpunkten

- Familienberatung, -bildung – und unterstützung,
- Vernetzung bestehender Angebote sowie
- Mobilisierung freiwilligen Engagements im Gemeinwesen zur Unterstützung des Aufwachsens der Kinder.

Die Umsetzung diese Ziels wurde schwerpunktmäßig an zwei Standorten in enger Zusammenarbeit mit Kita's und anderen Kooperationspartnern ermöglicht.

- Einen wichtigen *Schwerpunkt* bildeten integrierte, vorwiegend niedrig schwellige, Angebote, die sich am Bedarf der Adressaten orientieren und mit ihnen entwickelt werden.
- Die Integration der Angebote erfolgte insbesondere in Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten des Stadtteils, wobei sich diese beteiligten Kindertagesstätten zunehmend stärker im Stadtteil öffnen und ehrenamtliches Engagement mobilisieren sollten. Hierbei wurde an Stärken und Ressourcen sowie an den Bedürfnissen und Zielen der Adressaten angeknüpft.
- Unter Niedrigschwelligkeit verstehen wir, dass die Unterstützungsangebote möglichst viele Familien erreichen und für viele zugänglich sein sollen. Das heißt, dass sie sich inhaltlich, territorial und zeitlich an den Lebenswelten von Familien zu orientieren haben. Es sollen keine (hohen) finanziellen Beiträge von den Eltern gefordert werden und keine besonderen formellen Voraussetzungen für die Nutzung dieser Angebote durch die Familien erforderlich sein. In jedem Fall sollten alle Angebote für Familien erschwinglich und zugänglich sein.
- Vorhandene Angebote der Jugendhilfe und diese tangierende Bereiche sollten im Sinne der Familienunterstützung und -bildung stärker vernetzt werden, um Synergieeffekte herzustellen.
- Einen weiteren Schwerpunkt stellten die Fortbildungsangebote der Kita - Erzieherinnen als Multiplikatorinnen dar, um diese für die Problematik der Familienbildung und -unterstützung stärker zu sensibilisieren.

1.3 Aufgaben der EKZ- Träger:

Folgende Aufgaben hatten die Träger der EKZ umzusetzen:

- a) aktive Mitwirkung bei der Realisierung der unter Punkt 1 und 2 genannten Zielstellung und Schwerpunkte
- b) Konzeptionsentwicklung bzw. Begleitung der Konzeptionsentwicklung in Kita
- c) Initiierung und Organisation von Angeboten der Familienbildung
- d) Angebote zur Fortbildung und fachlichen Begleitung in den beteiligten Kita

Den EKZ- Trägern stand für die Umsetzung seiner Aufgaben jeweils eine halbe Personalstelle mit 20 Wochenstunden zur Verfügung.

1.4 Zielgruppen

Durch den integrierten Ansatz der Familienförderung sollten Familien aller Schichten, aber vor allem die s.g. „bildungsfernen Familien“, durch präventive Angebote eine Stärkung ihrer Erziehungskompetenz erlangen.

1.5 Einschätzung/ Fazit:

Es kann festgestellt werden, dass die EKZ- Träger zusätzlich zum Stellenumfang von jeweils einer halben Stelle Kraft und Zeit in das Angebot investierten, woraus sich Synergieeffekte zur Effektivitätserhöhung ergaben.

Das Amt für Jugend und Soziales hat seine Steuerungs- und Controllingfunktion sehr ernst genommen. Im Rahmen der Projektgruppe EKZ, die 3 -4 mal jährlich stattfand, berichteten die EKZ – Mitarbeiterinnen nach vorgegebenem Schema schriftlich und mündlich über die geleistete Arbeit des vergangenen Zeitraums. Seitens des öffentlichen Trägers wurde im Rahmen der Diskussion Einfluss auf EKZ -Arbeit genommen.

Es kann an dieser Stelle betont werden, dass beide EKZ – gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern- äußerst engagierte und gute Arbeit geleistet haben. Natürlich gibt es noch Reserven und verbesserungswürdige Aspekte.

So gestaltete sich die kontinuierliche Einbindung *Ehrenamtlicher* als sehr kompliziert (*siehe auch Punkte 2.5. und 3.5*). Beide EKZ Mitarbeiterinnen gaben an, dass es schwierig war, für kontinuierliche längerfristige Aufgaben Ehrenamtliche zu gewinnen. Nach ihrer Einschätzung wurden folgende Gründe dafür gesehen:

- Berufstätigen mit (kleinen) Kindern fehlt meist die Zeit für regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeit.
- Aktive Arbeitslose, die noch nicht lange arbeitslos sind, richten oft ihre gesamte Kraft und Zeit darauf, neue Arbeit zu finden.
- Langzeitarbeitslosen fehlt häufig die Energie und Kraft, sich regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren.

Reserven werden seitens der EKZ-Mitarbeiter in der Akquise jüngerer dynamischer Rentner und Vorruheständler sowie in der Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum gesehen.

Um regelmäßig und kontinuierlich Ehrenamtliche einzubinden, bedarf es auch eines Mindestmaßes an hauptamtlichen Strukturen und materiellen Rahmenbedingungen. Denn Ehrenamt braucht Pflege! So muss es möglich sein, Ehrenamtliche mit einem Blumenstrauß oder einer Einladung zum Weihnachtskaffee für Ihre Arbeit zu danken

oder ggf. die Kosten für Fahrscheine zu übernehmen. Auch eine „Ehrenamts-card“ für kostenlose oder ermäßigte Eintritte in Museen etc. wäre denkbar.

Für einzelne Veranstaltungen und Projekte wurden jedoch in vielen Fällen ehrenamtliche Unterstützer gefunden. Dies lässt den Schluss zu, der auch durch Untersuchungen belegt wird, dass sich Ehrenamtliche in der Regel eher für zeitlich begrenzte und konkrete Projekt begeistern lassen, die ihrer ganz speziellen Interessenlage entsprechen, ihnen auch Spaß machen und die sie nicht längerfristig binden.

Familienförderung ist ein Angebot der Jugendhilfe, das sich grundsätzlich an alle Familien richtet. In Frankfurt (Oder) wurde jedoch bei der Konzipierung der EKZ ein besonderer Schwerpunkt auf die s.g. „bildungsfernen Familien“ gelegt.

Da jedoch bei diesen niedrig schwelligen Angeboten der Familienförderung in der Regel kein sozialer Status erhoben wird, kann hier keine empirisch belegbare Darstellung der sozialen Einordnung der *Nutzer der EKZ* erfolgen. Beide EKZ Mitarbeiterinnen schildern jedoch, dass noch zu wenige „bildungsferne Familien“, die noch keine Hilfe zur Erziehung bekommen, diese Angebote nutzen.

Künftig soll ein verstärktes Augenmerk auf die Gewinnung dieser Zielgruppe gelegt werden, zum Beispiel durch intensivere Kontakte mit Kinderärzten und direkte Ansprache dieser Eltern in den Kita.

2. Eltern-Kind-Zentrum Süd

2.1 Struktur des EKZ:

Die Trägerschaft des EKZ Süd obliegt vaer e.V. (Verein Alleinerziehender).VAER e.V. ist Schwerpunktträger im Bereich der ambulanten flexiblen Erziehungshilfe für den Jugendhilfeplanungsraum Süd/ West und hat seinen Sitz in der A.-Leonow-Straße 1a.

Folgende Kindertagesstätten sind am EKZ Süd schwerpunktmäßig beteiligt:

- Kita Kinderhaus Am Südring (Südring 3)
- Kita Kunterbunt (Baumschulenweg 1b)
- Kita Märchenland (Stakerweg 26)

2. 2 Schwerpunkte im EKZ Süd

Das Eltern- Kind- Zentrum Süd stellte einen Ort der Begegnung dar, an dem Hilfe und Unterstützung für Familien gegeben wird. Durch das aktive Zusammenwirken des EKZ- Trägers mit den Kitas wurde bereits eine relativ große Anzahl von Familien niedrigschwellig erreicht. Veranstaltungen fanden in der Mehrzahl in den drei Schwerpunktkitas sowie im Objekt des Trägers statt, wodurch sich auch viele Synergieeffekte ergeben.

In den Kitas bedeutet es, dass die Hemmschwelle der Familien geringer ist, sich mit bestimmten Themen auseinander zu setzen, da schon Kontakte bzw. ein Vertrauensverhältnis zu den Mitarbeitern der Kitas besteht.

2.3 Angebote und Zugänge

Es gab Zugänge unterschiedlichster Art, die den Familien den ersten Schritt ins Eltern- Kind- Zentrum erleichtert sollen. Z.B. stellten Feste, aber auch persönliche Ansprachen, eine gute Möglichkeit dar, das EKZ bekannt zumachen.

Durch einen Elternfragebogen zu Beginn des Modellprojektes wurden konkrete Wünsche und Interessen der Eltern erfragt. Auch im direkten Gespräch mit den Eltern werden Wünsche und Bedarfe von Angeboten der Familienförderung ermittelt.

Folgende Angebote wurden u.a. durchgeführt:

- Vorträge zum Thema „Zahnprophylaxe im Krippenalter“ und zum „ADHS“,
- Verschiede Themenabende zu Erziehungsthemen wie z.B. „Trotzalter“, „Gefühle“ (von vielen Eltern angenommen)
- längerfristiger Elternkurs „Starke Eltern- Starke Kinder“ (mehrmalig)
- Kreativitätsnachmittage; Entspannungsnachmittag mit Eltern und Kindern
- Veranstaltung zum Thema „Erwartungen an die Schule und an die Schüler“ für Eltern, deren Kinder bald in die Schule kommen
- einmal monatlich: Geschichten- und Märchenlesung, um Familien das Lesen in Büchern näher zu bringen
- Organisation einer Wanderausstellung (einmalig 4 Tage) zum Thema „Spielen, Lesen und gesundes Aufwachsen in der Familie“
- Familienfreizeit (bisher einmalig) in Kooperation mit dem EKZ Nord
- offener „Spieletreff“
mit dem Ziel, Familien die Möglichkeit zu geben, miteinander Zeit zu verbringen, verschiedene Spielangebote auszuprobieren, Neues zu testen, mit anderen Eltern zu Fragen der Erziehung und Entwicklung ins Gespräch zu kommen, waren die Zielstellungen für dieses Angebot.
- Sommer 2008: Spielplatztest
Getestet wurden 7 Spielplätze im Stadtteil Süd. Ziel des Testes war es, eine Begegnung von Familien im Sommer zu fördern, aktive Nachmittage zu verbringen mit viel Spaß für jedermann. Es sollten Kriterien wie z.B. die Ordnung, die Sicherheit, Besonderheiten sowie die Vielfalt der Spielgeräte beurteilt werden.
- Mitorganisation der Teilnahme an der Aktion „Ich geh zur U. Und du?“
Dieses längerfristige Projekt von der BZgA soll dazu dienen, Eltern von 2-5 jährigen die Wichtigkeit der Früherkennungsuntersuchungen aufzuzeigen. Die Eltern sollen motiviert werden, diese U- Untersuchungen in Anspruch zu nehmen, um mögliche Entwicklungsstörungen frühzeitig zu erkennen.
- „Plauderstunde“ mit Großeltern (bisher einmalig) zum Thema „Spielen und Geschenke“
Gegenstand des Nachmittages war die Überlegung, mit welchem Spielzeug Großeltern in ihrer eigenen Kindheit gespielt haben und welches Spielzeug die Enkelkinder heutzutage bevorzugen. Anregungen zum Selbstbauen und Herstellen wurden gegeben, diverse Spiele vorgestellt. Dieses Angebot wurde sehr gut von Großeltern angenommen.

Im Folgenden erfolgt eine Erhebung über Teilnehmerzahlen der wesentlichen Veranstaltungen:

Veranstaltungstitel	Teilnehmeranzahl	Häufigkeit
Erste Hilfe Kurs für Eltern von Babys und Kleinkindern	jeweils zwischen 5 und 15	4x jährlich
Spielplatztest in Süd	je Spielplatz zwischen 3-17	bisher einmalig
Wanderausstellung Spielen, Lesen u. gesundes Aufwachsen in der Familie	ca. 100 Besucher	bisher einmalig
Kinderfest	ca. 80 Teilnehmer	jährlich
ADHS Vortrag	12 Teilnehmer	bisher einmalig
Vortrag zum Thema „Trotzalter“	ca. 20 Teilnehmer	1x jährlich
thematisches Elterncafe	ca. 15 Teilnehmer	1x monatlich
Offener Spieltreff mit verschiedenen Angeboten z.B. Plätzchen backen, Kartoffeldruck, Liedernachmittag, Bewegungsspiele, Kinderfilm	ca. 3-10 Teilnehmer	1x wöchentlich

Sport für die ganze Familie	ca. 3-15 Teilnehmer	1x monatlich
Kochen mit Eltern- mit dem Ziel der gesunden Ernährung	zwischen 3-6 Teilnehmer	1x monatlich
Osterfeuer im Wildpark	ca. 60 Teilnehmer	1x jährlich
Vorleseclub für Kinder/ Eltern	2-5 Teilnehmer	4x jährlich
Vorträge z.B. zur Unfallprävention/ zum Spielbereich Straße/ zu Einschlafstörungen bei Kindern, zur Zahngesundheit	3-10 Teilnehmer	quartalsweise
Teilnahme an Oderlandmesse/ Stadtfest	-	jährlich
Angebot einer thematischen Gesprächsrunde mit Großeltern	16 Teilnehmer	bisher einmalig
Kreative Fortbildung für Erzieher/innen	4-7 Teilnehmer	bisher 2x
Experimentieren mit Kindern	5 Teilnehmer	bisher einmalig
längerfristiger Elternkurs „Starke Eltern- Starke Kinder“	8-15 Teilnehmer	2x jährlich

2.4 Zielgruppen:

Grundsätzlich wurden alle Eltern und Familien, insbesondere im Stadtteil Süd, mit den Angeboten angesprochen. Einen besonderen Schwerpunkt stellten die so genannten „bildungsfernen“ Familien dar, die ansonsten selten oder gar nicht an derartigen Veranstaltungen teilnehmen.

2.5 Vernetzung/ Kooperation/ Einbeziehung Ehrenamtlicher:

Die Kooperation und Vernetzung bildete einen wichtigen Schwerpunkt der Arbeit der EKZ. Kooperationen wurden mit verschiedenen Einrichtungen eingegangen, wobei die Intensität dieser Kontakte sehr unterschiedlich ist.

Kooperationsbeziehungen bestanden insbesondere mit dem Gesundheitsamt, dem Oberstufenzentrum, der Volkshochschule, der Urania, einer Heilpraktikerin, Psychologen, einer Physiotherapie, Kinderärzten, dem EKZ Nord, der Grundschule, der PIA und dem SPZ.

Die *Einbindung Ehrenamtlicher/* freiwillig Engagierter (die für einen längeren Zeitraum tätig sind) ist schwer gefallen und bisher nur in geringem Umfang gelungen. Eltern, haben jedoch kontinuierlich Interesse gezeigt, an Veranstaltungen dabei zu sein. Sie waren teilweise bereit und auch motiviert, an Vorbereitungen behilflich zu sein und somit zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Die *Einbindung Ehrenamtlicher/* freiwilliger Engagierter (die dauerhaft tätig bzw. für einen längeren Zeitraum tätig sind) ist auch in diesem letzten Abschnitt des Modellprojektes schwer gefallen und nur in geringem Umfang gelungen. Allerdings beteiligten sich zu einzelnen Höhepunkten eine Vielzahl von Freiwilligen z.B. beim Aufbau der Oderlandmesse 09.10.08; beim Spieletag am 12.04.08; Kinderbetreuung beim Erste- Hilfe Kurs; gelegentlich zum offenen Spieletreff.

Eltern haben oft kontinuierlich Interesse gezeigt, an Veranstaltungen teilzunehmen. Sie waren teilweise bereit und auch motiviert, bei Vorbereitungen (z.B. Elterncafe und Kochen) behilflich zu sein und somit zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist es für das EKZ Süd nicht vorstellbar, dass ein Eltern- Kind-Zentrum größtenteils von Ehrenamtlichen bzw. Eltern getragen wird, die alles selbstständig organisieren und durchführen.

Zukünftig wollen wir dem Bereich der Einbindung von Ehrenamtlichen mehr Raum geben. Eine Zielrichtung wird die Gewinnung von Großeltern sein.-

2.6 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit nahm einen wichtigen Teil der Arbeit des EKZ Süd ein. Folgende Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit spielten beim EKZ Süd eine Rolle:

- Präsenz der Homepage, in der aktuelle Veranstaltungen zu finden sind sowie Zeitungsartikel, Fotos von Veranstaltungen etc.
- monatliches Programm, das an die regionalen Zeitungen verschickt wird
- gute Zusammenarbeit mit den „Frankfurter Familienseiten“
- Teilnahme an der Brandenburger Familienbildungsmesse in Potsdam sowie Teilnahme und Präsentation des EKZ Süd bei der Oderlandmesse
- Teilnahme an Veranstaltungen im Umfeld des Eltern- Kind- Zentrums z.B. beim Stadtteilstfest in Süd
- öffentlichkeitswirksame Presseberichte, Anzeigen, Flyer, etc.
- Vorstellung des EKZ in verschiedenen Gremien, z.B. in der Stadtteilkonferenz und im Jugendhilfeausschuss,

Zusammenarbeit mit den Projektbeteiligten

Einmal monatlich findet eine Arbeitsbesprechung mit den beteiligten Kitas statt. Es werden die kommenden Monatsvorhaben besprochen und koordiniert, Verantwortlichkeiten für die Durchführung festgelegt und vergangene Veranstaltungen reflektiert. Darüber hinaus gibt es weitere Einzelgespräche zwecks detaillierter Absprachen.

2.7 Gesamteinschätzung

Die andauernde Wirkung von erzieherischen Kompetenzen ist auch nach diesem langen Zeitraum schwer nachzuweisen. Eltern gehen informierter oder beruhigter aus einer Veranstaltung oder fühlen sich bestätigt in ihrem bisherigen Tun. Zu beobachten ist, dass Eltern den Mut fanden, sich zu öffnen und über ihre Lebenslagen zu sprechen.

Im Gespräch mit anderen Einrichtungen und Fachkräften wurde deutlich, dass die Angebote des EKZ eine Bereicherung für Familien darstellen.

Eltern zeigen großes Interesse, wenn sie Informationen zu Angeboten erfahren. Leider ist dies nicht gleich zusetzen, dass sie diese auch annehmen.

Probleme und Veränderungsvorschläge

Die Hemmschwelle bei einigen Familien ist dennoch groß, sich auf Veranstaltungen einzulassen, bei denen sie nicht 100%ig wissen, wer daran teilnehmen wird.

Es ist noch nicht gut genug gelungen, Eltern ausreichend zu motivieren und zu mobilisieren, auch andere Kitas als Veranstaltungsort zu nutzen.

Schwierig gestaltet sich die „gute“ Mischung der verschiedenen Zielgruppen. Eine Balance zwischen Eltern, die persönlich viele Ressourcen einbringen können, und den Eltern, die eher zu der „bildungsfernen“ Gruppe gehören ist wünschenswert,

aber nicht leicht umsetzbar. Eine Verstärkung der personellen Ressourcen wäre sinnvoll, um sich besser miteinander austauschen, ein intensiveres Angebot anbieten sowie stärker eigene Ressourcen nutzen zu können.

Wünschenswert ist eine tägliche Öffnung des Eltern- Kind- Zentrums.

Für die nächsten Monate sind u.a. folgende Schritte vorgesehen:

- Entwicklung neuer Schwerpunkte (z.B. Familienerholung)
- neue Kooperationspartner finden
- Entwicklung/Integration gesundheitsfördernder Projekte
- weiterer Ausbau der Angebote z.B. stärkere Einbindung von Großeltern,
- kurzzeitige Stundenweise Kinderbetreuung während Eltern z.B. Behördentermine wahrnehmen, Nutzung der Räume für Feiern

Resümee: Nach Anfangsschwierigkeiten bezüglich Zielfindung und Ideen haben wir in dem Zeitraum des Modellprojektes viele Familien erreicht, die zu den verschiedenen Veranstaltungen gekommen sind. Auch nach dieser Zeit muss gesagt werden, dass viele Vorgänge einfach viel Zeit und Geduld bedürfen. Die beteiligten Kita's haben sehr gut mitgearbeitet, eigene Ressourcen bei Veranstaltungen eingebracht und vieles möglich gemacht.

3. Eltern-Kind-Zentrum Nord

3.1 Struktur des EKZ Nord

Träger des EKZ Nord ist der Kultureigenbetrieb (Volkshochschule Frankfurt (Oder)). Der Projektstandort ist die Kita „Am Sonnensteig“ in der Witebsker Str.12 in Trägerschaft der Volkssolidarität.

3.2. Differenzierte Zielstellung und Schwerpunkte für das EKZ Nord

Neben der allgemeinen Zielstellung beider Projekte (vgl. Punkt 1.2) besteht ein besonderer Schwerpunkt im EKZ Nord in der Fortbildung der KitamitarbeiterInnen bezüglich von Fragen der Erziehung und Elternarbeit

Ein weiterer Schwerpunkt des EKZ Nord liegt auch darin, Unterstützung für Erziehende wie auch Erzieher im Stadtteil, die Beratungs- und Bildungsbedarf in pädagogischen Fragen haben und die Begegnung mit Gleichgesinnten suchen, zu erreichen.

Die Philosophie, die als Wertebasis für die Arbeit des EKZ dient, ist:

- Kinder bereichern das Leben, Erziehung darf Spaß machen,
- sich unterstützen lassen ist in Ordnung, gemeinsam geht's leichter
- Kinder können verzeihen, ich darf Fehler machen und diese korrigieren
- Lernen kann ich überall, auch mit und von meinen Kindern
- Lebenslanges Lernen
- Vermittlung an Profis ist oft besser als Halbwissen und „Herumdoktern“
- Wer wagt gewinnt – vielleicht!
- Nur Geduld, mit der Zeit wird aus Gras Milch!

Formen der Angebote sind das persönliche Gespräch (Beratung, Information, Austausch), die Organisation von Bildungsangeboten, (siehe Punkt 3.2), die Erstellung einer Informations-Website, die Bereitstellung eines breiten

Informationsangebotes in Form von Flyern und Broschüren (Ministerien, Kooperationspartner), Planung und Durchführung von Bildungsangeboten für das Personal in Fragen der Erziehungspartnerschaft und in der Initiierung von Selbsthilfegruppen für Eltern.

Ein weiterer wichtiger Part ist die Schaffung von Begegnungsereignissen innerhalb des Familienverbandes, aber auch mit anderen Familien. Dazu zählen Familiensportangebote, aber auch der Familienurlaub oder das gemeinsame Vorbereiten und Durchführen von Festen und Feiertagen.

Das Besondere des EKZ Nord ist, dass die Eltern hier, im Gegensatz zur Kita, über ihre Rolle als „Erziehende“ hinaus wahrgenommen werden. Sie finden im EKZ einen Ort, an dem ein Austausch über mehr als Erziehungsfragen stattfinden kann.

Mit anderen Eltern und mit der EKZ Kollegin können alle Themen des Lebens diskutiert und besprochen werden, hier besteht die Möglichkeit, die Eltern komplex in all ihren Lebensaufgaben wahrzunehmen und zu beraten bzw. ihre Fähigkeiten, sich gegenseitig zu unterstützen, zu stärken. Getreu dem Titel „Starke Eltern – starke Kinder“ hat das EKZ das Ziel, Beratungsleistungen für alle Lebenssituationen der Familie anzubieten.

Veranstaltungen finden hauptsächlich im EKZ aber auch in Einrichtungen der Kooperationspartner (Standorte im Stadtteil Nord, wie Kita „Finkenhäuschen, Grundschule/Hort, VHS) statt. In diesem Kontext bedeutet das, dass die Hemmschwelle der Familien geringer ist, sich mit bestimmten Themen auseinander zu setzen, da der Bedarf an „Niedrigschwelligkeit“, was die Vertrautheit mit der Umgebung anbelangt, gegeben ist.

An der Definition Familienförderung (lt. §16 KJHG) und insbesondere der Familienbildung wird angesetzt. Ziele von Familienbildung sind demnach:

- Stärkung der Erziehungs- und Alltagskompetenzen (Alltagskompetenz schließt Gesundheitskompetenz und Kompetenzen zur Freizeitgestaltung ein,
- der Beziehungskompetenz
- der sozialen Integration und Selbsthilfeorientierung

Angebote der Familienbildung sollen

- informieren, beraten, unterstützende Anleitung zum Handeln geben,
- zusätzliche professionelle Hilfen vermitteln
- eigene Ressourcen deutlich machen

Inhalte:

Unter Beachtung der Ziele kann man grundsätzlich von Phasen der kindlichen und familiären Entwicklung, von Familienfunktion, – formen und –aufgaben ausgehen sowie vom „Regelfall“ (Unterstützung / Begleitung / Beratung) oder vom „Störfall“ (Aufklärung / Hilfestellung).

Daraus abzuleiten sind differenzierte Adressatengruppen (Ehepartner, zukünftige Eltern, Väter, Mütter, Großeltern, Adoptions- und Pflegefamilien, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, auch „Externe“ = Erzieher, Lehrer) und Formen.

Formen sollen:

- einen niedrig schwelligen Zugang (Ort, Wege, Zeit, Kosten) haben,
- aktive Beteiligung und Erfahrungsaustausch möglich machen,
- gemeinsames Lernen für Eltern und Kinder möglich machen,
- interessant sein und Spaß machen
- anleitende Hilfe geben und zum Ausprobieren von Neuem motivieren

3.3 Angebote und Zugänge

- Jeden Montag von 15:30 bis 17:30 Uhr wurden im Rahmen des *Elterncafés* in der Kita Bildungsangebote zu Erziehungs- und Alltagsfragen, durch Psychologen, Logopäden, Kita- Mitarbeiterinnen, Pro familia u.a. Dozenten gemacht, um Eltern hilfreich in unterschiedlichen Aspekten des Lebens zur Seite zu stehen. Um Eltern für diese Veranstaltungen zu gewinnen, wurden am Anfang verstärkt Beratungsangebote durch Kita- Erzieherinnen durchgeführt. Hier stellte sich die „Niedrigschwelligkeit“ im Sinne von Vertrautheit als wirklich wichtig heraus, die Eltern waren mit den Kolleginnen bekannt und nutzten das Cafe für Gespräche. Als diese sich als fruchtbringend erwiesen, kamen sie auch zu anderen Veranstaltungsangeboten. Weiterhin wird das EKZ-Angebot über das Gesamtprogramm der VHS beworben, so haben auch Eltern, die nicht unbedingt ihre Kinder in der Kita haben bzw. aus anderen Stadtteilen kommen, die Möglichkeit, die Veranstaltungen wahrzunehmen. Es ist eine zunehmende Nutzung über die „Grenzen“ der Kita zu verzeichnen.
- Das Wichtigste ist aber die persönliche Ansprache der Eltern. Das ergibt sich bei Veranstaltungen im Stadtteil oder im Gesamtstadtraum („Gesund in Frankfurt (Oder)“, Aktionstag „mehr Zeit zum Leben“, Projekt „Hahnsinnig“ usw.), bei Familienbildungsangeboten der Kooperationsparten bzw. des Trägers, im Kontakt mit Kitaeltern oder direkt im Stadtraum Nord auf der Straße, auf dem Spielplatz, vor dem Supermarkt usw..
- Aber auch andere Möglichkeiten der Begegnung und des Kennenlernens (Frauentag, Sommerfest, Basteln, Singen, Jahresbeginn, Mehrgenerationensportfest) sind für die Familien erlebbar. Hier werden die Ressourcen der Kita genutzt, bei den Festen im Jahreskreis kann das EKZ mit kleinen eigenen Beiträgen auf sich aufmerksam machen bzw. mit den Eltern ins Gespräch kommen. Diese Vernetzung hat sich als sehr wirksam erwiesen.
- Weiterhin werden Kulturtechniken wie Handarbeiten, Herstellen von Faschingskostümen sowie Kochkurse und Vorträge zu Gesundheitsthemen (Erste Hilfe, Medikamente, Impfungen) angeboten.
- *Durchgeführt wurden:*

Starke Eltern	4x jährl.	Häufigkeit (täglich, wöchentlich, monatlich, quartalsweise, halbjährlich, jährlich, einmalig)
Mut zum Baby: Kurs	4x	
Kinder, Kinder : geführte Elterngespräche zu Erziehungsthemen	1x monatl.	
Kind-gerechte Entspannung	1x	
Kochkurse	3x jährl.	
Erste-Hilfe-Kurs bei Babys u. Kleinkindern	2x jährl.	
Impfen	2x jährlich	
Zahngesundheit	2x jährl.	
Spracherziehung	1x jährl.	
Musikalische Früherziehung	1x jährl.	
Sexualerziehung	1x	
Massage zum Wohlfühlen	1x	
Entwicklungsförderung	2x jährl.	

Linkshändigkeit	1x	
Info zur Schuleinführung	1x jährl.	
Umgang mit Feuer	1x	
Welche Pflanzen sind giftig?	1x	
Ich setze mich durch bei Ämtern!!	1x	
Training für das kindliche Immunsystem	1x	

Beratungs- und Unterstützungsangebote

Erziehung- und Familienberatung	2x wö	Häufigkeit (täglich, wöchentlich, monatlich)
Mittagessen nach der Krabbelgruppe	1x wö.	
Mut zum Baby	4x	

Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten

Stadtteulfeste	1 x Jährl.	Häufigkeit (täglich, wöchentlich, monatlich, quartalsweise, halbjährlich, jährlich, einmalig)
Mehrgenerationensportfest	1 x jährl.	
Urlaubsfreizeit	1 x jährl.	
Sportkurs für Familien (Kinder 1 bis 3 Jahre)	5 Treffen, dann neu, das Jahr hindurch	
Babykrabbelgruppe	1 x wö	
Wir bauen einen Drachen	1 x	
Familienkino	1 x	
Familienhalloween	1 x	
Faschingskostüme nähen	1 x	
Basteln (Ostern, Weihnachten)	2 x jährl.	
Valentinstag	1 x	
Orientalischer Tanz für Mütter und Kinder	1 x	
„Saunieren“	1 x	
Aromaölanwendungen	2 x	
Singen von Kinderliedern	1 x	
Nähen	2 x	
Frauentag, Herbstfest	1xjährl.	
Sportkurs für Familien (Kinder 1 bis 2 Jahre)	9 Treffen	
Freiheit in Grenzen: Erziehungssituationen ausprobieren	1 X	

- Um die Möglichkeit der individuellen Beratung für Eltern anbieten zu können, bedarf es der Einrichtung von Sprechzeiten. Dieses Gesprächsangebot befindet sich in der Erprobung und soll u.a. aufzeigen, an welche Institutionen man sich bei Krisen und Erziehungsproblemen hinwenden kann.
- Einen Monat lang wurde in der Standortkita eine Wanderausstellung „Spielen, Lesen und gesund Aufwachsen in der Familie“ präsentiert. Die Ausstellung wurde über die VHS (Träger des EKZ Nord) gebucht und auch an das EKZ Süd vermittelt. Sie konzentrierte sich auf folgende Bildungsbereiche: Körper, Bewegung u. Gesundheit; Sprache, Kommunikation, Schriftkultur; Musik; Darstellen und Gestalten; Mathematik und Naturwissenschaft; Soziales Leben

- Für Kinder, Eltern und Erzieher bot sich eine Informationsvielfalt über Spielzeug wie Bewegungs- und Wahrnehmungsspiele, Spiele und Materialien zum Bauen, Probieren, Experimentieren und Gestalten, Rollenspiele, Gesellschaftsspiele, Literatur über die Entwicklung des Kindes, über Entwicklungsstörungen, Behinderungen, Einschränkungen; Fachliteratur für Kita - Erzieher/innen, Pädagogen/innen, Heilpädagogen/innen u.a. dar. Mit der Spielzeugausstellung erhielten Eltern konkrete Hinweise zu Kriterien für die Auswahl von Spielzeug wie z.B. Größe, Menge, Material und Haltbarkeit, Form und Farbe, Sicherheit u.a.
- Großen Anklang fand bei den Eltern der Kurs „Starke Eltern – starke Kinder“, der in Kooperation mit der VHS ins Leben gerufen und auch im EKZ Süd durchgeführt wurde. In diesem Kurs werden Eltern über Erziehungsthemen informiert, Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung aufgezeigt, Tipps gegeben den Familienalltag und das Miteinander besser zu gestalten u.v.m.

In folgender Übersicht erfolgt eine Darstellung der Teilnehmerzahlen, die sich auf Eltern und Kinder beziehen:

Monat	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer	Durchschnittl. Teilnahme	Bemerkung
2007				
Januar	----	----	-----	-----
Februar	6	14	2,3	
März	9	139	15,4	mit Frühlingsfest der Kita
April	10	39	3,9	
Mai	15	77	5,1	
Juni	20	257	12,9	Spielzeugausstellung
Juli	7	27	3,9	
August	9	21	2,3	
September	16	48	3,0	
Oktober	21	137	6,5	
November	14	63	4,5	Statistik unvollständig
Dezember	5	26	5,2	Statistik unvollständig
2008				
Januar	9	27	3	
Februar	10	56	5,6	
März	10	48	4,8	
April	10	47	4,7	
Mai	6	37	6,2	
Juni	10	94	9,4	

Juli	5	38	7,6	
August	6	49	8,2	
September	18	163	9,1	
Oktober	14	138	9,9	
November	16	138	8,6	
Dezember	12	134	11,2	

Hier werden einige Meinungen von Teilnehmer dargestellt:

„Ich fand gut, Konfliktklärungsmöglichkeiten für den Alltag zu finden. Gefallen hat mir auch das offene und freundliche Miteinander.“

„Mir hat die entspannte Atmosphäre gefallen, in der das neu Erlernte an praktischen Beispielen geübt wurde.“

„Ich fand den Kurs sehr hilfreich. Ich sehe, dass Beziehung und Erziehung auch Spaß machen können. Bin in Stresssituationen entspannter. Merke, dass ich aber auch Vieles gar nicht so falsch mache.“

„Ich finde es gut, zu sehen, dass es anderen ähnlich geht.“

„Der Kurs hat mir sehr geholfen, meine Kinder besser zu verstehen.“

„Mir hat gefallen, dass viele Erfahrungen zu Erziehungsproblemen ausgetauscht wurden und wir gemeinsam mit den anderen Eltern Lösungen erarbeitet und gefunden haben.“

„Wir hatten sehr viel Spaß und ich habe viele neue Informationen für meine zukünftige (Kinder-) Erziehung bekommen.“

Für das kommende Frühjahr 09 sind wieder diverse Angebote geplant. Hauptziel ist die intensivere Einbeziehung der Eltern in die Organisation und Durchführung, um eine stärkere Identifizierung mit dem Elternteil zu erzeugen. Neu werden Samstagvormittagsangebote sein. Neben einem kreativen oder spielerischen Input wird die Möglichkeit gegeben, preiswert und gesund zu essen.

Weiterhin werden feste Bildungsangebote vorgehalten, die für Eltern notwendig sind, um die Erziehung zu erleichtern bzw. die Gesundheit der Kinder zu erhalten bzw. zu fördern: Kurs „Starke Eltern - starke Kinder“, Erste Hilfe, Zahngesundheit, gesunde Ernährung, Impfen

Weitere Beispiele:

Spiel ohne (Spiel-)Zeug

Haben Sie schon einmal über die Möglichkeit nachgedacht, das Spielzeug Ihres/r Kindes/r für einen begrenzten Zeitraum in den Urlaub zu schicken? In unserer Zukunftswerkstatt werden Umsetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten einer spielzeugfreien Freizeit besprochen, die neuen Freiraum für Kreativität, Phantasie und Eigeninitiative schafft.

Bewerbungsstrategien für Mütter

Mütter sind bei der Jobsuche benachteiligt, denn eine Einschränkung bei der Verfügbarkeit bedeutet Nachteile im Wettbewerb mit Kinderlosen. Umso wichtiger wird eine geeignete Bewerbungsstrategie, mit der Sie sich als Bewerberin durchsetzen können. Bitte bringen Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit.

Das Haushaltsbuch

Mit dem Führen eines Haushaltsbuches haben Sie stets den vollen Überblick über ihre privaten Finanzen. Wir machen mit Ihnen gemeinsam einen Anfang und geben wertvolle Tipps zum Thema Sparen.

Was kommt nach dem Stillen?

Ausgehend von ernährungsphysiologischen Besonderheiten des Säuglings über den optimalen Zeitpunkt für die Einführung von fester Nahrung, das Für und Wider von Fertigprodukten und Selbstzubereitung bis zur Ernährung im Kleinkindalter wird Wissenswertes über die Kleinkindkost vermittelt. Es werden Tipps zur Lebensmittelauswahl und zur Säuglingsernährung bei Allergien und Unverträglichkeiten gegeben.

Die Stärken meines Kindes

Kinder wachsen heute vielfach in einer von Sinnesverlusten geprägten Umwelt auf. Daraus resultieren gravierende Einschränkungen für diese Kinder. In der Veranstaltung werden Lösungen gezeigt, wie diesem Trend - auch in Auswertung neuerer Forschungsergebnisse zur kindlichen Entwicklung - entgegengesteuert werden kann. Es werden Möglichkeiten zur Erkennung der kindlichen Defizite dargestellt und Tipps für die praktische Arbeit gegeben, damit sich jedes Kind entsprechend seinem Leistungsstand optimal entwickeln kann.

Familienrecht

Wir stellen eine Rechtsanwältin zur Verfügung, die Ihnen Fragen zum Sozial- und Familienrecht beantwortet und über aktuelle Änderungen im o.g. Rechtsfeld informiert.

Entdecken, was meinem Baby Spaß macht

Regelmäßige Treffen für Mütter oder Väter mit ihren Babys frühestens ab der 10. Lebenswoche. Auf spielerische Weise begleiten und fördern wir die motorische und Wahrnehmungsentwicklung Ihres Babys während des 1. Lebensjahres. Durch den intensiven Kontakt und genaue Beobachtung finden Sie heraus, was dem Baby Spaß macht.

Straßenspiele

Wir entdecken alte Straßenspiele neu. Räuber und Gendarm, Murmelspiel und Gummitwist – Spiele aus Großmutterns Zeiten locken Kinder ins Freie und regen Phantasie und Entwicklung auf natürliche Weise an.

“Rabenmutter” oder “Übermutter”

Kennen Sie das? Sie wollen in der Erziehung Ihrer Kinder “alles richtig” machen und geraten immer wieder an Ihre Belastungsgrenzen? Ein Info- und Gesprächsangebot mit hilfreichen Ideen für Mütter.

Geschwisterrivalität - Einzigartigkeit, Rollenzuschreibung und konfliktlösende Gespräche

Kinder üben untereinander den Umgang mit Konflikten.

Welche Rolle spielen die Beteiligten und wie können sich Eltern in Konfliktsituationen verhalten?

Jungen sind anders, Mädchen auch

Mädchen und Jungen verdienen gleiche Entfaltungsmöglichkeiten.

Wie eng sind unsere Geschlechterrollen eigentlich? Und wie können schon früh im Leben von Kindern die Weichen für mehr Chancengleichheit gestellt werden?

Welch ein Glück, dass es Oma und Opa gibt!

Wie Sie Ihren Enkeln und Enkelinnen große Spielfreuden bereiten können und eine Basis für eine gute Eltern-Großeltern-Kommunikation entsteht. Ein Themenabend für werdende und seiende Großeltern.

Großeltern ans Netz

Oftmals wohnen die Kinder weit entfernt von den Großeltern und Urgroßeltern. Kinder kommunizieren zunehmend über das Internet und mobile Telefon, während für die ältere Generation diese Kommunikationsweise häufig fremd ist. Und doch öffnet es einen Weg hin zum Enkelchen... Und wir helfen dabei!

Bedarfsermittlung von Familienbildungsangeboten (*Fragebogen 1*):

Vor Beginn der praktischen Umsetzung des EKZ wurde in der Standort- Kita ein Fragebogen ausgegeben, dessen Ergebnisse im Nachhinein in konkrete Angebote umgewandelt wurden.

Von 120 ausgegebenen Fragebögen gab es einen Rücklauf von 73, davon	Teilnahme		
	Gern	Gar nicht	vielleicht
Angebot			
Muttifrühstück (auch für Väter, Großeltern u.a. erwachsene Angehörige) 1x/ Woche morgens	42	11	15
Elterncafe für Eltern und erwachsene Angehörige 1x in der Woche am Nachmittag	45	3	23
Vortrag zum Thema: Mein Kind schläft nicht, was tun?	35	17	20
Vortrag zum Thema: Welches Spielzeug passt zu meinem Kind?	43	9	17
Vortrag zum Thema: Erste Hilfe für Babys und Kleinkinder	58	9	3
„Starke Eltern - starke Kinder“ ein Kurs in : Erziehung leichter gemacht	63	3	7

Folgende Vorschläge/Wünsche wurden von den Eltern eingebracht:

- Umgang mit Kindern, die (aktiver) unruhiger sind, nicht lange bei einer Sache bleiben
- Richtig essen; Kochen für und mit Kindern (2x); Ernährung, gesundes Essen (3x)
- 1x wöchentlich Sportabend (17:00 - 18:00); Sport für Eltern und Kinder zusammen
- Freizeitangebote für die Familie (2x)
- Kinder und Eltern zusammen
- Vortrag kindliche Entwicklung (2x); Welche Schule ist für mein Kind geeignet?
- Gemeinsam Sport und Musik machen; stressarm über Nacht trocken werden
- rechtliche Stellung von Eltern

Auswertung:

Es besteht ein großer Bedarf an Begegnung und Austausch aber auch an Unterstützung. Neue Lernformen können versucht werden (Eltern + Kind) aber auch bereits etablierte Formen wie Vortrag sind gewünscht (Sicherheit beim Lernen)

Die Angebote sollen zum einen speziell für Eltern sein (mit Kinderbetreuung), aber auch für Eltern + Kinder.

Es werden einzelne Themen herausgegriffen und angeboten. Wichtig sind Verbindlichkeiten was die Anmeldung angeht.

Fragebogen 2:

Um Gesprächsrunden mit ExpertInnen so passgerecht wie möglich zu gestalten, wurde nach ca. einem halben Jahr von einer Kursleiterin ein weiterer Fragebogen entwickelt und verteilt:

Gibt es eine Frage, die Sie interessiert? Dann bitte ankreuzen

(☞ Gar nicht interessant ☑ Kann man ja mal drüber reden ☒ Unbedingt drüber reden!)

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Dürfen Eltern strafen? 2. Dürfen meine Kinder alles? Ja, mein Kind soll sich frei entwickeln - wir schränken es nie ein! 3. Gibt es ein Trotzalter? Mein Kind ist so anders seit einiger Zeit. 4. Kinder müssen gehorchen? Machtkämpfe in den Familien 5. Meine Mutter kritisiert meinen Erziehungsstil, muss ich auf sie hören? 6. Mein Kind scheint ein Außenseiter zu sein, was kann ich tun? 7. Es gehört zu den größten Meisterleistungen des Tages, mein Kind zum Schlafen zu bringen. Muss das so sein? 8. Lieber vorlesen oder lieber selber erzählen? Märchen und andere Gute-Nacht-Geschichten 9. Ich hab mein Kind beim schwindeln erwischt – kleiner Ausrutscher oder Anfang einer gefährlichen Entwicklung?
 10. Mein Kind isst so schlecht - was ist los? Wie kann ich etwas ändern? 11. Mein Kind ist schon ganz schön moppelig, wie soll das weitergehen? 12. Meine Eltern haben mich streng erzogen - ich will alles anders machen 13. Ein Klaps auf den Hintern hat noch nie geschadet 14. Sonnabends schlafen wir aus – die Kinder gucken KIKA und lassen uns in Ruhe 15. Mein großes Kind kifft leider – wie beschütze ich aber meine zweites Kind vor dem Einfluss von Drogen? 16. Gute Bildung kostet verdammt viel Geld- mein Kind hat von vornherein schlechte Karten | |
|--|--|

Großes Interesse liegt bei den befragten Eltern zu folgenden Themen vor:

- Bestrafung, Freiheit und Einschränkung? (Pkt.1 und 2)
- Auch besteht Redebedarf und Erfahrungsaustausch über Probleme beim Essen, Schlafen, Einfluss von Drogen und wie man den Kind helfen kann, kein Außenseiter zu sein. (Pkt. 6, 7, 10, 15)
- Weniger interessant fanden die Eltern die Fragen, ob gute Bildung teuer ist, oder ob die Ansichten der eigenen Mutter über den Erziehungsstil wichtig sind oder nicht. (Pkt. 5, 16)

Nach einem Jahr EKZ wurden die Eltern erneut befragt:

Liebe Eltern,
 nun ist unser Eltern-Kind-Zentrum schon über ein Jahr alt. Wir wollen den Anlass zum Innehalten und Reflektieren nutzen. Dazu bitten wir um Ihre Hilfe.
 In der folgenden Tabelle finden Sie bereits etablierte Angebote. Wir wollen wissen, wie diese bei Ihnen angekommen sind und was wir besser machen können.
 Wir danken jetzt schon für Ihre Teilnahme an der Befragung und für Ihre Ideen.
 Wir hoffen, Sie auch bald im Eltern-Kind-Zentrum begrüßen zu können!

Angebot	Teilnahme (44 Personen)		
	Gern	Gar nicht	Was müssen wir tun, damit Sie teilnehmen oder damit es noch interessanter für Sie wird?
Familienfrühstück 1x wöchentlich montags	18	23	
Elterncafe für Eltern und erwachsene Angehörige mit Bildungsangebot 1x wöchentlich donnerstags 15:00 - 17:00 Uhr	25	13	Spätere Zeit (zu früh für Werktätige)
Sport für die ganze Familie 1x wöchentlich donnerstags 17:00 - 18:00 Uhr	20	18	
Babykrabbelgruppe 1x wöchentlich montags 10:00 - 11:00 Uhr	10	21	Kompetente Partner? Wer ist Berater?
Elternberatung im Einzelgespräch			

1x wöchentlich montags	14	24	
„Starke Eltern - starke Kinder“ ein Kurs in : Erziehung leichter gemacht : 8 Termine, 1x wöchentlich mittwochs 16:00 - 18:00 oder 18:00 - 20:00 Uhr	14	23	

Das sind unsere Ideen, aber vielleicht wünschen Sie sich auch einen Vortrag mit bisher nicht angebotenen Inhalt, einen Kurs oder eine andere Form der Begegnung mit Gleichgesinnten? Helfen Sie uns, schreiben Sie Ihre Ideen und Wünsche für ein lebendiges Eltern-Kind-Zentrum auf!

Fazit: Die höchste Nachfrage besteht nach Sportkursen, die bereits zwei Mal in der Woche stattfinden. Das Elterncafe ist erwünscht, die Uhrzeit nicht für alle geeignet. Daher wurden die Veranstaltungszeiten um eine halbe Stunde verschoben. Ideen gab es kaum, positiv betrachtet könnte man annehmen, dass der Bedarf gut gedeckt ist. Die Krabbelgruppe muss mit Inhalten gefüllt werden.

Im Rahmen der ÜBIK-Evaluation wurden die Eltern einen Monat (September 2008) zu allen Veranstaltungen befragt:

Fragestellung	Häufigkeit der erhobenen Angaben			
	Anzahl		Anzahl	
1. Heute habe ich mich hier wohl gefühlt	ja	33	nein	1
2. Das heutige Lernthema war für mich persönlich	sehr wichtig	34	nicht von Bedeutung	0
3. Heute fühlte ich mich persönlich gut einbezogen	stimmt	33	stimmt nicht	1
4. Die Lerngruppe war aktiv beteiligt und es war ein gutes Miteinander	stimmt	34	stimmt nicht	0
5. Die LernbegleiterIn war heute gut vorbereitet und hat die Themen förderlich kommuniziert	stimmt	34	stimmt nicht	0
6. Das heute Gelernte kann ich gut zuhause anwenden	stimmt	33	stimmt nicht	1
7. Der Termin und die Lernzeit passten mir gut	ja	30	nein	3
8. Es hat mir gut gefallen, deswegen komme ich gerne wieder	ja	31	nein	0
9. Werden Sie unser Eltern-Kind-Zentrum weiterempfehlen?	ja	31	nein	0

Weitere Formen der Befragung:

Selbstverständlich gibt es bei allen Veranstaltungen des EKZ die Möglichkeit des Austausches mit den Erziehenden über Wünsche und Bedarfe.

Jedes Jahr wurde eine Expertenrunde von Psychologen und Pädagogen einberufen, um unter anderem die geleistete EKZ-Arbeit vorzustellen und auszuwerten. Es wurden gemeinsam Ideen und Vorschläge für die weitere Planung von Angeboten entwickelt. So können Elternwünsche und Fachempfehlungen gemeinsam in das Programm eingearbeitet werden. Eine weitere Form der Befragung ist die Verteilung von Evaluationsbögen am Ende einer Veranstaltung. Das findet aber nur Anwendung bei länger währenden Angeboten, um die Teilnehmenden nicht mit ewigen schriftlichen Befragungen zu ermüden. Ansonsten werden die Vortragenden gebeten, am Ende ihrer Veranstaltung ein kleines mündliches Feedback einzuholen.

3.4 Nutzer und Zielgruppen

Die Besucher des EKZ sind recht vielschichtig hinsichtlich ihrer Interessen.

- Zum Elternfrühstück erschienen ausschließlich Senioren mit Erziehungspflichten (Adoption des Enkelkinds, Krankheit der alleinerziehenden Mutter usw.) Sie suchten Rat, was „moderne“ Erziehungsanforderungen anbelangt und wünschen Beratung zu Erziehungsangelegenheiten, aber auch Bestätigung und Zuspruch. Leider musste das Frühstück wegen mangelnder Beteiligung aufgelöst werden.
- Eltern, die die Kurse „Starke Eltern - starke Kinder“ besuchen, haben Erziehungsprobleme, es wird aber auch der Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten gesucht. Durch die Kursleitung wird das durch unterschiedliche Methoden vielfältig gefördert, denn Ziel des Kurses ist es u.a., selbsttätige Elterngruppen zu gründen, die sich untereinander unterstützen und beraten. Diese Klientel ist nach bisherigen Erfahrungen eher jünger (zwischen 18 - 30). Meistens sind es Mütter, aber auch Väter, entweder mit Partnerin oder gerade getrennt. Die Kursteilnehmer sind aus dem gesamten Stadtraum, da die Werbung über die VHS Hefte breit gestreut wurde.
- Im Montagscafe finden wir meist Mütter (und wenn thematisch angeboten - mit ihren Kindern). Gesucht wird hier ein inhaltlicher Input, aus dem sich anschließend die Möglichkeit zum Gespräch untereinander ergibt. Es wird sich über Erziehungsprobleme, aber auch über Beziehungsstörungen ausgetauscht. Es ist immer wieder erstaunlich, wie wichtig es für Eltern ist, über diese Themen sprechen zu können. Momentan kommen eher Eltern, deren Kinder in der Standortkita betreut werden, andere Maßnahmen, um den Interessentenkreis zu vergrößern, werden unter dem Punkt Öffentlichkeitsarbeit beschrieben.
- Die Krabbelgruppe zielt auf Eltern ab, die mit kleinen Kindern zu Hause sind, also keinen Rechtsanspruch auf einen Kita- Platz haben.
- Die *Sportgruppe* will Eltern und Kinder gemeinsam zu Sport und Spiel bewegen. Die Eltern erlernen Übungen, die sie zu Hause selbst durchführen können. Hier sind oft Familien, die die Veranstaltung nutzen, um gemeinsam etwas zu erleben. Hier sind die meisten männlichen Elternteile zu finden.
- Bei Veranstaltungen, an denen das EKZ beteiligt ist (Stadtteilstadt, usw.), geht es neben der Teilnehmerpflege bereits involvierter Familien um den Gewinn neuer Eltern.

3.5 Vernetzung/ Kooperation/ Einbeziehung Ehrenamtlicher

Von Anfang an war die Kooperation ein wesentlicher Moment beim Aufbau des EKZ. Beispielsweise nutzten Kitaleiterin und EKZ-Mitarbeiterin eine ausführliche Beratung durch eine Mitarbeiterin der Kinderpsychiatrie in Frankfurt (Oder).

Basierend auf den Erfahrungen dieser Kollegin, wurde die Konzeption des Elterncafes durchdacht und erprobt. Mittlerweile gab es eine Expertenrunde in der VHS zum Thema Elternbildung, auf der ausführlich über das EKZ gesprochen und diskutiert wurde. (siehe Pkt. 3)

Weitere Kooperationspartner sind:

- Stadtbibliothek (Durchführung von Veranstaltungen für Kinder während des Elternkurses, Raumnutzung, Veranstaltungen innerhalb des Elterncafes, gemeinsame Durchführung von Leseevents u.v.m.)
- Museum (geplant Museumsführung für die Familien)
- EKZ Süd (Austausch von Idee, Veranstaltungskonzepten, Erfahrungen, gemeinsame Durchführung des Elternurlaubs)
- Kitas im Stadtteil (Teilnahme an Aktion: „Ich geh zur U und Du?, Auslage von Werbematerialien, Schulung der Kitamitarbeiterinnen im anleitenden

Erziehungsmodell geplant, geplant sind die Durchführung von Bildungsangeboten für Eltern (4 Stück jährlich)

- Kinderpsychiatrie (Fachberatung des EKZ, Erziehungsgespräche mit Eltern im Cafe)
- VHS (Elternkurse, Grundbildungsangebote, Nutzung Dozentenpool...)
- Pro familia (Infomaterial)
- Gesundheitsamt (Veranstaltungen Zahngesundheit, Sexualität)
- Caritas (Vermittlung Ehrenamtlicher, Bildungsangebote für Eltern)
- Logopädin, Physiotherapeutin, Heilpraktikerin, Hebamme Schulen, Horte im Stadtteil (Werbung, gemeinsame Events, Elternkurse, Angebote über Schulanfang, verschiedene Schulformen); Jugendamt (Beratung, Vermittlung von Kontakten)
- Volkssolidarität - Angebot für Großeltern, Mehrgenerationensportfest

Ehrenamtliche wurden vom Freiwilligenzentrum für die Durchführung eines Kunstkurses im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung von „Kulturland Brandenburg“ gewonnen. Dieser konnte leider nicht stattfinden, weil „Kulturland Brandenburg“ das Konzept umgestaltete. Allerdings haben wir aus den diversen Vorbereitungstreffen gelernt, dass die Arbeit mit ehrenamtlichen Helfern sehr aufwendig ist und alle Planungsprozesse bereits vor ihrer Einbeziehung erledigt sein sollten, da sonst Unsicherheiten entstehen. Nach unseren Erfahrungen sollten die Helfer konkrete Aufgabenstellungen erhalten, die sie in Ruhe abarbeiten können, um am Ende praktische Ergebnisse in den Händen zu halten. Das ist sinnstiftend und bestärkt die Freiwilligen in ihrem Engagement. Beabsichtigt sind selbstorganisierte Elterngruppen für Erziehungsfragen und Kochen. Geplant ist, dass diese Gruppen durch die EKZ-Kollegin initiiert, betreut und unterstützt werden, und zwar solange, bis sie wirklich auf eigenen Beinen stehen können.

3.6 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein sehr anspruchsvoller und komplexer Part in der EKZ-Arbeit, da u.a. Familien angesprochen werden sollen, welche nicht den direkten Zugang zu vorhandenen Bildungsangeboten suchen und nutzen. Deshalb ist der persönliche Kontakt durch die EKZ-Mitarbeiterin zu den Familien eine tragende Säule der Öffentlichkeitsarbeit. Dieser wird realisiert durch Teilnahmen in Elternversammlungen, Elternbeiräten u.a. Gremien.

- Wenn die Eltern nicht direkt angesprochen werden können, müssen Multiplikatoren gefunden werden. Die wichtigsten sind erst einmal die Mitarbeiter der Standortkita. Ein großer Teilnehmeraufschwung fand statt, als die Kolleginnen in den persönlichen Gesprächen Hinweise auf Elternkurse und EKZ-Veranstaltungen gaben.
- Das muss auch an die Kooperationskitas weitergegeben werden. Veranstaltungen, in denen die Elternkurse dort vor Mitarbeiterinnen vorgestellt werden, sind geplant.
- In der Standortkita sowie in der VHS wurden Regale mit einem vielfältigen Flyerangebot aufgestellt. Infowände geben Auskunft über aktuelle oder zukünftige Geschehnisse im EKZ.
- Weitere Multiplikatoren sind andere Bildungs- und Sozialeinrichtungen in der Stadt oder im Stadtteil. Daher nimmt das EKZ an Stadtteilkonferenzen, der Arbeitsgruppe EKZ und zukünftig am kommunalen Bündnis „Familie“ und in der AG „Familienförderung“ teil.
- Da bestimmte Eltern selbst durch eine Reihe von Angeboten schwer anzusprechen sind, haben wir den Kontakt zu Familienhelfern, Sozialarbeitern, Ärzten u.a. aufgenommen, um deren „aufsuchende Elternarbeit“ qualitativ zu unterstützen.

- Die Medien werden regelmäßig über alle Veranstaltungen informiert. Entsprechend der Größe der Veranstaltungen wird im größeren oder kleineren Umfang berichtet.
- Für viele Veranstaltungen werden Plakate entwickelt und im Stadtraum verteilt.
- Das monatliche Programm wird in einem Handzettel zusammengefasst und ausgelegt.
- Auf der Website der VHS (www.vhs-frankfurt-oder.de) unter dem EKZ Button werden alle Aktivitäten, Pressemitteilungen usw. veröffentlicht.
- Ab August 2007 wurde das Veranstaltungsangebot des EKZ in die Gesamtplanung und Präsentation der VHS integriert. (Programmheft, Website) So können noch mehr BürgerInnen über den Stadtteil Nord angesprochen werden.
- Das EKZ sowie dessen Arbeitsergebnisse werden regelmäßig in öffentlichen Gremien vorgestellt (STTK Nord, JHA, Bildungsausschuss, Kitaleitertagung).
- Die Teilnahme an Veranstaltungen verschiedenster Träger (Mehrgenerationensportfest, Frühlingsfest, Stadtteilst, Semestereröffnung der VHS im Regionalverbund, Sportfest der Familien) ermöglicht ebenfalls Werbemaßnahmen.
- Großangelegte Events, wie die Spielzeugausstellung, locken andere Kitas, Horte, Schulen und natürlich Eltern aus dem gesamten Stadtraum in das EKZ und lassen auf weitere Werbung nach außen hoffen.

3.7 Gesamtschätzung/ Ergebnisse/ Hemmnisse

Das Positive im Voraus - wir können wirklich auf das Erreichte stolz sein!

Dieses Fazit basiert auf Aussagen von Eltern.

Ganz besonders wichtig sind die Elternkurse und die Gesprächsrunden zum Thema Erziehung. Hier ist eindeutig eine Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern zu bemerken. Aber auch die anderen Angebote sind wichtig, da ein großer Bedarf an Begegnung und Austausch da ist.

Da viele Eltern durch Arbeitslosigkeit isoliert sind, brauchen sie andere Erziehende, um gemeinsam zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen und zu stärken. Grundsätzlich sind die Bildungsangebote ein wesentlicher Ausgangspunkt, um weitere Kontakte zu knüpfen. Das Elterncafe lief erst richtig, als es fachliche Inputs gab, nach diesem Anschub diskutierten die Eltern gern untereinander.

Wir haben noch viel vor. Was man dafür braucht, ist viel Zeit und eine engagierte, pädagogisch gut ausgebildete Fachkraft, die von außen leitet und lenkt, motiviert und anschiebt. Momentan ist es für uns nicht vorstellbar, dass sich ein EKZ von selbst durch die Eltern trägt oder ohne zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen von der Kita übernommen wird. Es erfordert eine intensive „Klientenpflege“ durch persönliche Kontakte, aber auch ein abwechslungsreiches und attraktives Programm. Gerade die angedachte Zielgruppe braucht besondere Formen der Vermittlung, die müssen gut durchdacht, geplant und durchgeführt werden. Sie selbst im Ehrenamt einzubringen, ist bei der anvisierten Zielgruppe eher unüblich. Um diesen Gedanken überhaupt verpflanzen zu können, bedarf es langwieriger geschickter Vorarbeit.

Kontinuität ist eine Grundvoraussetzung, um das EKZ am Laufen zu halten.

Das EKZ Nord hat einen Hauptstandort. Das hat den Vorteil, dass in Planungsprozessen die Abstimmung mit nur einer Einrichtung erfolgen muss. Durch die Vielfalt des Angebotes und die Intensität des Aufwandes gelangt allerdings die Kooperation mit der Veranstaltungskita schnell an seine Ressourcengrenzen. Außerdem besteht die Gefahr, dass vorwiegend Eltern der Kita die Angebote nutzen. Wichtig ist es, über die „Schranken“ der Kita hinaus Familien zu erreichen. Das ist durch die Veröffentlichung im Gesamtheft der VHS zum Teil erreicht. Momentan wird

ein enges Kooperationsnetz mit anderen Einrichtungen des Stadtteils geknüpft. Einzelne Veranstaltungen werden auch in anderen „Begegnungsorten“ angeboten, um zum einen die Kita zu entlasten und zum anderen ein wesentliches Kriterium der „Niedrigschwelligkeit“ zu erfüllen, nämlich auch anderen Bürgern eine vertraute Umgebung als Lernort anzubieten. Die gut zu etablieren, ist eine der zukünftigen Aufgaben.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die bisherige erfolgreiche Umsetzung des Projektauftrages ohne das große Engagement des Kooperationspartners Kita „Am Sonnensteig“ nicht möglich gewesen wäre. Die Kita stellt ihre gesamten freien Ressourcen zur Verfügung (Räumlichkeiten, personelle Unterstützung etc.)

Durch das hohe Engagement der Kitaleiterin und ihrer Kolleginnen konnten alle bisherigen Hürden überwunden werden. Von der Kita selbst werden zahlreiche Ideen eingebracht, das EKZ so zu gestalten, dass es wirklich zum Ort der Begegnung werden kann. Ohne diese Bereitschaft zur Hilfe und Kooperation wäre das EKZ bei weitem nicht da, wo es heute ist.

4. Ausblick / Perspektive

Im Rahmen der Fortschreibung des Kinderarmutsberichtes (Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung im Mai 2008) erfolgte seitens der Verwaltung ein eindeutiges Bekenntnis in Form empfehlender Schlussfolgerungen zur weiteren Etablierung von Familienförderung:

„Es sind strukturierte, kontinuierliche und evaluierbare Angebote der Familienförderung zu etablieren. Familienförderung kann einen wesentlichen Beitrag zur Milderung von Kinderarmut leisten. Gemäß § 16 SGB VIII („Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“) sollen diese Leistungen dazu beitragen, „dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in Familien gewaltfrei gelöst werden können.“ Auch kann Familienbildung als Teil der Familienförderung dazu beitragen, Eltern zu befähigen, entsprechende Hilfsmöglichkeiten zu erschließen und zu nutzen.

Dies schließt u.a. die „Entlastung der Erziehungsberechtigten von sie belastenden sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen“ und die „Aktivierung von Selbsthilfekräften“ ein (MÜNDER u.a. 2003, 194). Familienförderung soll bestrebt sein, in besonderem Maße die Zielgruppe der benachteiligten Familien zu erreichen.

Im Kinderarmutsbericht (KAB) 2006 wurde diesbezüglich folgende Empfehlung formuliert:

„Seitens des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe wird vorgeschlagen, zunächst die Einrichtung von zwei halben Stellen bei zwei freien Trägern für diese pflichtige Leistung der Jugendhilfe anzustreben.“

Seit August 2006 bestehen die Eltern- Kind- Zentren (EKZ Nord und Süd),..... Es wird für zwingend erforderlich gehalten, diese EKZ auch nach Auslaufen der Landesförderung Ende 2008 zu erhalten und qualitativ und ggf. auch quantitativ weiterzuentwickeln.

Die Arbeit der EKZ soll künftig in ein strukturiertes kommunales Gesamtkonzept der Familienförderung eingebettet werden. ... „³

Die Prozesse der Erarbeitung dieses Gesamtkonzeptes haben begonnen und sollen 2009 fortgeführt werden.

Zum Ende der Landesförderung der Eltern Kind Zentren kann konstatiert werden, dass sich dieses Angebot der Familienförderung in enger Kooperation mit Kindertagesstätten in der Praxis bewährt hat. Erfolgreich waren die im vorliegenden

³ Stadt Frankfurt (Oder) 2008: Bericht über Kinder in besonderen Problemlagen aus Perspektive der Jugendhilfe (Kinderarmutsbericht-KAB)- Erste Fortschreibung

Bericht beschriebenen Angebote u.a. auch, weil sich verlässliche persönliche Beziehungen der Fachkräfte zu den Eltern aber auch der Eltern untereinander entwickelt haben. Ein weiteres Erfolgskriterium ist die Stetigkeit der Veranstaltungen. Dadurch haben Eltern die Möglichkeit, Kontakte zu Gleichgesinnten zu knüpfen, was dem Ansatz, nämlich Begegnungsstätte zu sein, entspricht.

Es ist wichtig, diese Kontinuität fortzuführen, wobei eine halbe Stelle je EKZ nur ein absolutes Mindestmaß an Personal darstellt, das es künftig eher aufzustocken gilt. Die bisherigen Ergebnisse konnten nur durch Synergieeffekte durch die Anbindung an vorhandene Trägerstrukturen erreicht werden (Erziehungshelferträger, VHS und Kita).

Verfasser: Hanka Richter – Amt 50 in Zusammenarbeit mit den EKZ auf Grundlage des Endberichtes